

Nun laß dir erzählen, mein liebes Kind,
Wie die Englein fliegen leis' und lind!
So leis', als der Schnee vom Himmel fällt,
So leis', als der Mond zieht über die Welt,
So leis', als der Keim aus der Erde spriefst,
So leis', als der Duft durch die Lüfte fließt,
So leis', als vom Baume weht das Blatt,
So leis', als das Licht über Land und Stadt —
So leis' und lind
Fliegen die Englein, mein liebes Kind.

Nun laß dir erzählen, mein liebes Kind,
Wozu die guten Engel sind;
Wo ein Armer betet in seiner Not,
Da bringen sie in das Haus ihm Brot;
Wo beim kranken Kinde die Mutter wacht,
Da nehmen des Kindleins sie in acht;
Und wo in Gefahren ein Guter schwebt,
Wo jemand weinet, jemand bebt,
Dahin geschwind
Gehen die Englein, mein liebes Kind.

Und willst du, mein Kind, die Englein seh'n, —
Das kann auf der Erde wohl nicht gescheh'n;
Doch wenn du hier lebest fromm und rein,
Wird stets ein Engel um dich sein;
Und wenn dereinst dein Auge bricht,
Du nicht mehr erwachest zum Tageslicht,
Dann wirst du ihn schaun, — er winkt dir still,
Dann folg' ihm, wohin er dich führen will!
Im Himmelschein
Wirst du dann selber ein Engel sein!

R. Löwenstein.

173. Der Blinde.

Ein blinder Mann am Wege	Den grünen Wald, der Sonne
steht,	Licht,
Hebt um ein Stückchen Brot;	Der Blumen bunte Pracht
Ein Kindlein ihm zur Seite geht, —	Schaut sein erstorb'nes Auge nicht, —
Sein Aug' ist leer und tot.	Für ihn ist's immer Nacht.